

Predigt zum Patronatsfest St. Laurentius 13./14.08.2016  
von Birgit Hollenhorst

„Ich bin gekommen um Feuer auf die Erde zu werfen. Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, sage ich euch: nicht Frieden, sondern Spaltung!“

Es geht mir doch kalt den Rücken herunter, wenn ich die Worte des Evangeliums heute höre. Und ich habe gleich den Kommentar einer Nachrichtensendung im Ohr: die Terroristen der letzten Wochen wollten durch Anschläge Spaltung erreichen in unserer Gesellschaft. Beim Terror geht es um Spaltung und bei Jesus geht es um Spaltung? Wer die Botschaft Jesu mutwillig falsch verstehen möchte, kann leicht die einzelnen Verse des heutigen Evangeliums herauslösen aus dem Neuen Testament und behaupten, dass die christliche Religion auf Spaltung, Zwietracht und Feuer in dieser Welt hinaus laufe.

Wir wissen, dass das nicht so ist, weil wir über diese einzelne Bibelstelle hinaus sehen. Weil wir wissen, dass Jesus selbst etwas anderes vorgelebt hat. Dass er selbst am Kreuz gestorben ist, weil er eben keine Gewalt angewendet hat.

Das heißt aber auch: Wir können es uns im Gegenzug nicht leisten, zum Beispiel den Islam oder den Koran zu reduzieren auf einzelne ausschnitthafte Sätze, die angeblich die Gewaltbereitschaft dieser Religion begründen.

Dieser besondere Abschnitt des Evangeliums heute mahnt vor dem schnellen Urteil. Ein schnelles Urteil heißt: nichts verstehen! Denn: So einfach ist das Leben in der Regel nicht! Die Heftigkeit der Bilder des Evangeliums lässt uns fragen, was Jesus denn eigentlich meint, wenn er von Feuer und von Spaltung spricht. Manche unserer christlichen Ahnen helfen uns, Jesus besser zu verstehen.

Heute erinnern wir uns besonders an den Hl Laurentius. Er war als junger Mann in der Kirche so überzeugend, dass Papst Sixtus II ihn um 250 n. Chr. zu seinem persönlichen Diakon berufen hat. Der damalige römische Kaiser Valerian entpuppte sich zu der Zeit als Christenverfolger und ließ Papst Sixtus hinrichten. Nach der Hinrichtung des Papstes forderte der Kaiser den Diakon Laurentius auf, ihm die Kirchengüter zu überlassen. Der junge Laurentius erbat sich eine Bedenkzeit von zwei Tage und verteilte in dieser Zeit alle Güter an die Armen, wissend, dass er dies mit dem eigenen Leben bezahlen würde.

Als Laurentius dem Kaiser die Kirchengüter übergeben sollte, sammelte er die Armen um sich und ging mit ihnen zum Kaiser. Als dieser nach den Kirchengütern fragte, bereitete Laurentius die Arme aus und wies auf das Volk um ihn herum mit den Worten: „Der wahre Schatz der Kirche sind die Armen!“

Daraufhin ließ Kaiser Valerian Laurentius auf bestialische Weise zwischen glühenden Platten verbrennen.

Laurentius wurde einer der beliebtesten Heiligen der christlichen Geschichte: In Rom tragen mehr als 30 Kirchen seinen Namen, weltweit sind es viele tausende.

Papst Leo der Große sagte über Laurentius: „Das Feuer, das in ihm brannte, half ihm das äußere Feuer des Martyriums zu bestehen.“ In Laur. brannte das Feuer, von dem Jesus heute spricht: das Feuer des Glaubens, dass es eben **nicht** allen, auch nicht den Herrschenden, recht machen will. In ihm brannte das Feuer, das dazu verhilft, zu dem zu stehen, von dem ich überzeugt bin. Laurentius hat für diese Überzeugung mit seinem Leben bezahlt.

Ich hoffe darauf, dass ich diesen Preis für meinen Glauben nicht bezahlen muss. Aber ich sehe mich immer mal wieder vor der Herausforderung, Spaltung und Zwietracht zu riskieren für meine Glaubensüberzeugung. Vor der Herausforderung aus dem Glauben und christlicher Überzeugung heraus schnellen Urteilen und dummen Sprüchen entgegen zu treten, was dann eben auch manchmal Streit hervorrufen kann!

Unser Leben heute ist hoch kompliziert, in vielen Dingen ist es nicht eindeutig, was richtig oder falsch ist, welche Meinung ich selbst haben sollte. Wir versuchen alle, und das ist menschlich, das Komplizierte zu vereinfachen, um damit besser leben zu können.

Die Vielfalt der Nationen zum Beispiel vereinfachen wir uns: die Italiener können gut feiern, die Franzosen gut essen, bei den Türken haben nur die Männer was zu sagen, syrische Frauen tragen alle Kopftuch, die Deutschen arbeiten viel, Engländer sind besonders höflich. Schnell gesagt und in der Tendenz vielleicht auch was Wahres dran. Aber der Weg von der Vereinfachung zur Dummheit ist so verdammt kurz: da kommt dann schnell mal ein Spruch wie: Die sollen doch mal erst alle ihre Kopftücher runter nehmen und sich anpassen!

Mir verschlägt es manchmal die Sprache. Da ist es nicht so einfach, schnell zu erfassen, wie ich als Christ oder Christin darauf sinnvoll antworten kann. Ich fürchte auch die Spaltung, den Zwietracht, die ich erzeuge, wenn ich mich gegen solche Sprüche stelle. Hier ruft Jesus im heutigen Evangelium uns zu: Es geht nicht um Frieden um jeden Preis, wenn es drauf ankommt, kann es auch Spaltung geben. Wo es notwendig ist, muss ich das Wort ergreifen, um für die Menschenwürde gerade zu stehen.

Die erste Antwort auf so einen dummen Spruch kann sein: „So einfach ist das Leben nicht!“ Wir würden uns mit Recht auch wehren, wenn in Sachen Kopftüchern jemand verlangen würde, dass christliche Ordensschwwestern keinen Schleier mehr tragen sollen.

„So einfach ist das Leben nicht!“ Bei dummen Sprüchen genau hinhören. Sich fragen, was die Menschenwürde jetzt verlangt. Dabei auch einen Streit riskieren. Zeigen, dass wir angesteckt sind vom Feuer des Evangeliums. Auf das vertrauen, was wir heute in der Lesung gehört haben: dass Gott uns allezeit alles Nötige ausreichend zur Verfügung stellt, dass wir genug haben, um allen Gutes zu tun.

„So einfach ist das Leben nicht!“. Selber auf schnelle Urteile verzichten, sich Zeit lassen.

Laurentius hat den Kaiser Valerian um zwei Tage Bedenkzeit gebeten. So konnte er nicht nur das Geld unter die Armen verteilen.

Er konnte die richtige Antwort finden für den Kaiser, der die Kirche durch Enteignung vernichten wollte. Die Antwort des Laurentius an den Kaiser lautet, wenn ich sie mal etwas ausfalte: „Valerian: So einfach ist das Leben nicht! Der Schatz der Kirche ist nicht das Geld. Der Schatz der Kirche sind die vielen einfachen Menschen, die vom Feuer des Glaubens entzündet sind! Die diesen Glauben leben und dafür gerade stehen! Dieses Feuer ist stärker als das deiner Hinrichtungsstätte!“

Laurentius hat mit dem Leben bezahlt. Aber er hat Recht behalten. Valerian konnte das Feuer des Glaubens nicht auslöschen. Deswegen können wir heute Laurentius feiern und uns von ihm anstecken lassen.